

Archive, Fach- und Sachliteratur

a) Archive

Im Gegensatz zur Oral History, der „mündlich erzählten Geschichte“, die sich erst in den letzten Jahrzehnten als Methode der historischen Forschung etabliert hat, gehören Archive zum klassischen Quellenfundus der Geschichtswissenschaft. Archive sind, anders als Bibliotheken, nicht so sehr auf die Sammlung von Büchern spezialisiert, sondern auf die Bewahrung von Akten und Nachlässen, die originalen und unikalen Charakter besitzen. Öffentliche Einrichtungen, Kommunen und Kreise, Landes- und Bundesbehörden müssen sich schon allein aus Platzgründen von Zeit zu Zeit ihrer alten Akten entledigen, die sie im Alltagsgeschäft nicht mehr benötigen. Solche Akten werden jedoch nicht einfach weggeworfen oder vernichtet, sondern müssen an die jeweils zuständigen Archive abgegeben werden, die diese ordnen, bewahren und zugänglich machen. Im Rahmen der Archivpädagogik wird versucht, ein möglichst breites und junges Publikum anzusprechen, insofern sollte man keine Scheu besitzen, auch im Rahmen eines Schülerprojektes Materialien zu Flucht und Vertreibung in einem Archiv zu suchen.

In der Regel wird es am einfachsten sein, sich in Gemeinde-Kreis- oder Stadtarchiven (Kommunalarchiven) nach Unterlagen zur Geschichte der Vertriebenen und ihrer Integration zu erkundigen. Diese sind nicht nur leicht zu erreichen, sondern bieten auch einen Einblick in den Alltag der Vertriebenen, illustrieren die Bedingungen ihrer Ankunft am neuen Wohnort und die Probleme und Konflikte bei ihrer Eingliederung. Als nächstes kommen die Landes- bzw. Staatsarchive in Frage, die von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich strukturiert sind und die Unterlagen der Landesbehörden (aber auch vieler Kommunen) umfassen. Sie sind vor allem deswegen von Interesse, da es vor Gründung der Bundesrepublik bzw. der DDR im Jahr 1949 Aufgabe der einzelnen Länder war, die Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen zu koordinieren. Schließlich ist das Bundesarchiv zu nennen, das in seiner Koblenzer Stelle die archivalische Überlieferung der westlichen Besatzungszonen sowie der alten Bundesrepublik bewahrt, in Berlin die Unterlagen der einstigen DDR-Regierung bzw. der „Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR“, sowie in Bayreuth das Lastenausgleichsarchiv. Letzteres umfasst nicht nur Unterlagen, die das Lastenausgleichsgesetz von 1952 betreffen, sondern auch die sog. „Ostdokumentation“, eine Sammlung von Zeitzeugenberichten, die in den fünfziger Jahren angelegt wurde und eine Quelle ersten Ranges zu den Ereignissen von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung darstellen; selbst detaillierte Informationen zu einzelnen Orten im heutigen Polen, in Tschechien oder anderen Ländern wird man dort finden. Ferner sei auf Kirchen- und Parteiarchive hingewiesen, die ebenso interessante Materialien beherbergen können. Adressen, Ansprechpartner, Öffnungszeiten etc. sind leicht über das Internet zu erfahren, einen Überblick bietet die Homepage der Archivschule Marburg: www.archivschule.de/content/59.html (6.8.2008).

Zunächst wendet man sich mit einer schriftlichen Anfrage an das Archiv, in der man kurz erläutert, zu welchem Thema man arbeiten und welche Informationen man finden möchte. Ein zuständiger Mitarbeiter des Archivs

wird dann mitteilen, welche Bestände in Frage kommen und wann das Archiv benutzt werden kann. Ein „Bestand“ umfasst in der Regel die Unterlagen einer Behörde. Welche Akten eines Bestandes von Interesse sind, erfährt man über eine Kartei oder das sog. Findbuch (das heute häufig computergestützt geführt wird). Mithilfe der Aktennummer, die aus dem Findbuch ersichtlich ist, kann man die fraglichen Akten in den Lesesaal des Archivs bestellen (eine Ausleihe außer Haus ist – anders als bei Büchern aus Bibliotheken – in Archiven nicht möglich.)

Beim Aktenstudium selbst empfiehlt es sich, auf die innere Logik der einzelnen Bände zu achten. Nach welchem Prinzip wurden die einzelnen Schriftstücke abgelegt bzw. zusammengeheftet, wurde dabei eine chronologische oder sachliche Ordnung beachtet, welche Abteilung/welcher Sachbearbeiter einer Behörde war für die Anlage der Akte verantwortlich? Nur so wird der Kontext deutlich, in dem einzelne Dokumente entstanden, was für das Verstehen dieser Schriftstücke von entscheidender Bedeutung ist. Hilfreich ist es, dabei auf Aktenzeichen, Adressaten und Datumsangaben zu achten. Stets sollte man den Namen des Bestandes bzw. die Nummer der Akte notieren. Ferner gilt es, interessante Schriftstücke genau zu charakterisieren: Handelt es sich um ein Schreiben an nur einen Adressaten oder um einen Rundbrief, um ein Protokoll, einen Vermerk, eine Verordnung oder ein anderes Dokument? Wer war der Verfasser, wer der Adressat des Schriftstücks? Da die Blätter einer Akte im Archiv meist nummeriert sind, sollte man sich auch die Blattnummer des Dokuments notieren, um ein späteres Wiederfinden bzw. Zitieren zu ermöglichen.

Schriftstücke amtlicher Provenienz (Herkunft) zeichnen sich mitunter durch eine typische „Behördensprache“ und Distanz zu den Personen aus, über deren Schicksal entschieden wurde. Die menschliche Dimension von Ereignissen und Problemen bleibt in ihnen häufig verborgen – ganz im Gegensatz zu Zeitzeugenberichten, denen zwar oft ein tieferes Verständnis für die Zusammenhänge fehlt, die dafür aber eine ausgesprochen persönliche Note besitzen. Zeitzeugenberichte und archivalische Quellen können sich daher hervorragend ergänzen, wenn man ein möglichst „rundes“ Bild der damaligen Zeit gewinnen möchte. Für die Interpretation archivalischer Quellen gilt dasselbe wie für alle anderen historischen Quellen: Es lohnt sich stets, nach dem Cui bono (lat.: „Wem nützt es?“) zu fragen, also: Wer schreibt was für wen und warum, was wurde möglicherweise verschwiegen, heruntergespielt oder über Gebühr in den Vordergrund gerückt? Dies alles klingt sehr aufwändig und kompliziert, doch hat man erst einmal den Schritt ins Archiv gewagt, wird man dort sehr schnell höchst interessante Einblicke in dieses wichtige Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte gewinnen.

b) Fach- und Sachliteratur

Ein weiterer Ort, um sich über Flucht, Vertreibung, Aussiedlung und Integration, aber auch über die Zwangsmigrationen vor 1945 zu informieren, ist die Bibliothek. Angesichts des großen Interesses, das Flucht und Vertreibung in den letzten zehn Jahren erfahren haben, sind die Chancen recht gut, selbst in kleineren Stadtbiblio-

theiken entsprechende Bücher zu finden. Da die Bibliothekskataloge heute meist computergestützt arbeiten, ist es kein Problem, mithilfe entsprechende Stichworte (wie „Vertreibung“, „Vertriebene“, „Flucht“, „Flüchtlinge“ etc.) geeignete Titel zu finden. Das Bibliothekspersonal ist gerne bereit, Erstbenutzern die Möglichkeiten der Literaturrecherche zu erklären.

Grundsätzlich ist zwischen wissenschaftlicher Fachliteratur und populärwissenschaftlichen Sachbüchern zu unterscheiden.

Fachwissenschaftliche Darstellungen (Fachliteratur)	Populärwissenschaftliche Darstellungen (Sachliteratur)
an ein professionelles Publikum adressiert (z. B. an Historiker)	an ein Laienpublikum adressiert (für jedermann)
setzt inhaltliche und methodische Grundkenntnisse voraus	sind allgemein verständlich
ausführlicher Anmerkungsapparat, detaillierte Literaturliste	wenige oder überhaupt keine Anmerkungen und Literaturhinweise
um Sachlichkeit bemühter, nüchterer Stil	packender, mitunter tendenziöser Stil
theorie- bzw. problemorientierter Aufbau (Fragestellung am Anfang, Zusammenfassung am Ende)	einfach strukturierte Erzählweise, oft chronologisch
um ein Abwiegen aller Argumente bemüht	mitunter einseitig

In der Praxis zeigt sich jedoch, dass gerade bei einem sensiblen Thema wie Flucht und Vertreibung, für das sich ein größeres Publikum interessiert und das Gegenstand politischer Debatten ist, der Übergang zwischen Fach- und Sachliteratur fließend ist. So gibt es gut lesbare, anschauliche Darstellungen, die dennoch um Ausgewogenheit bemüht und von namhaften Historikern verfasst sind, genauso wie Publikationen, die zwar einen strikt wissenschaftlichen Anspruch erheben, dabei aber zutiefst tendenziöse Absichten verfolgen. Für ein zeitgeschichtliches Thema ist es typisch, dass es eine breite Erinnerungsliteratur gibt, aber auch ältere Wissenschaftler lassen in ihre Darstellungen mitunter eigene Erfahrungen und Erinne-

rungen einfließen. Um ein Buch einschätzen zu können, hilft letztlich nur der Vergleich mit anderen Autoren, die zu ähnlichen Themen schreiben, sowie ein Blick in die Einleitung oder das Schlusswort, wo die Autoren ihre Absichten und Motive darlegen.

Grundsätzlich gibt es Überblicks- und Einzeldarstellungen (Monografien), komparative (vergleichenden) Untersuchungen und Fallstudien (case studies) sowie Sammelbände, die Beiträge verschiedener Autoren zu einem Themenfeld umfassen. Auch Biographien können, sofern sie über einen entsprechenden Anmerkungsapparat verfügen, zur wissenschaftlichen Fachliteratur zählen.

Einen besonderen Typus von Fachliteratur stellen die Quellensammlungen bzw. Quelleneditionen dar. Sie besitzen den Zweck, wichtige historische Dokumente einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, die andernfalls nur schwer erreichbar wären. In einer solchen Publikation steht nicht so sehr die Analyse des Herausgebers bzw. Bearbeiters als vielmehr die historische Aussagekraft der Quelle im Vordergrund. Gleichwohl ist die Rolle des Wissenschaftlers, der solche Quelleneditionen erstellt, nicht zu unterschätzen: Er ist es, der nach bestimmten Kriterien darüber entscheidet, welche Dokumente einer Publikation „würdig“ sind; er ist es, der im Einleitungstext oder den erläuternden Fußnoten die Leserschaft mit Hintergrundinformationen versorgt, die zwar eine Einordnung der Quelle ermöglichen, aber der Interpretation der Textes von vornherein eine gewisse Tendenz verleihen. Auch bei scheinbar objektiven Quelleneditionen ist es daher nötig, sich über die Motive der Herausgeber und Bearbeiter klar zu werden. Die „Dokumentation der Vertreibung“, die das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte in Bonn in den fünfziger und sechziger Jahren herausgab, nimmt unter den Quellensammlungen einen besonderen Platz ein: Sie enthielt Zeitzeugenberichte, die zum Teil erst Jahre nach den fraglichen Ereignissen aufgeschrieben wurden, und gleicht insofern einem Oral-History-Projekt. Zugleich wurde die Dokumentation mit dem primären Ziel in Auftrag gegeben, an Deutschen begangenes Unrecht zu dokumentieren, wobei man nicht vor fragwürdigen Erhebungsmethoden (z. B. Prämien für besonders „blutige“ Berichte) zurückschreckte. Die Bedeutung und Verwertbarkeit der „Dokumentation“, die mehrfach nachgedruckt wurde, ist daher umstritten. Für die praktische Schularbeit stellt sie dennoch ein bedeutendes Reservoir an Quellen dar, auch wenn ihre Verlässlichkeit im Einzelfall kritisch zu prüfen ist. Dazu bieten andere Editionen wie z. B. „Die Deutschen östlich von Oder und Neiße“ beste Voraussetzungen.

Literaturhinweise (nur deutschsprachige Veröffentlichungen)

a) Quellensammlungen

- Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945–1950. Dokumente aus polnischen Archiven, hg. v. Włodzimierz Borodziej u. Hans Lemberg, 4 Bde. (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas; 4/I–IV) Marburg 2000–2004.
- Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. In Verbindung mit Werner Conze, Adolf Diestelkamp, Rudolf Laun, Peter Rassow u. Hans Rothfels bearb. v. Theodor Schieder, hg. v. Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, 5 Bde. (Bd. 1 in 3 Teilen, Bd. 4 in 2 Teilen). [Bonn] 1954–1961. (auch als Taschenbuch-Reprint bei dtv)
- Umsiedlung der Polen aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten nach Polen in den Jahren 1944–1947, hg. v. Stanislaw Ciesielski. (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas; 6) Marburg 2006.
- Die Vertriebenen in der SBZ/DDR. Dokumente, hg. u. eingeleitet v. Manfred Wille, 3 Bde. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund; 19,1–3) Wiesbaden 1996–2003.

b) Fach- und Sachliteratur

- Brandes, Detlef: Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen. Mit einem Vorw. von Hans Lemberg. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 94) 2. Aufl. München 2001.
- Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938–1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien, hg. v. Detlef Brandes, Edita Ivaničková u. Jirí Pešek. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 8) Essen 1999.
- Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten, hg. v. Stefan Aust u. Stephan Burgdorff. (Bundeszentrale für Politische Bildung, Schriftenreihe; 432) Bonn 2003.
- Flucht, Vertreibung, Integration. Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 3. Dezember 2005 bis 17. April 2006 [...], hg. v. der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Red.: Petra Rösgen. Bielefeld 2005.
- Flucht und Vertreibung. Europa zwischen 1939 und 1948. Mit einer Einleitung von Arno Surminski. Hamburg 2004.
- Franzen, K. Erik: Die Vertriebenen. Hitlers letzte Opfer. Berlin 2001.
- Hofmann, Andreas R.: Nachkriegszeit in Schlesien. Gesellschafts- und Bevölkerungspolitik in den polnischen Siedlungsgebieten 1945–1948. (Beiträge zur Geschichte Osteuropas; 30) Köln u. a. 2000.
- Kittel, Manfred: Vertreibung der Vertriebenen? Der historische deutsche Osten in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik (1961–1982). (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte; Sondernummer) München 2007.
- Knopp, Guido: Die große Flucht. Das Schicksal der Vertriebenen. München 2002.
- Naimark, Norman M.: Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert. München 2004.
- Nitschke, Bernadetta: Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Polen 1945 bis 1949. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa; 20) München 2003.
- Schwartz, Michael: Vertriebene und „Umsiedlerpolitik“. Integrationskonflikte in den deutschen Nachkriegsgesellschaften und die Assimilationsstrategien in der SBZ/DDR 1945–1961. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte; 61) München 2004.
- Stanek, Tomáš: Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse). (Buchreihe des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa; 8) Wien, Köln, Weimar 2002.
- Stanek, Tomáš: Internierung und Zwangsarbeit. Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945–1948. München 2008.
- Stickler, Matthias: „Ostdeutsch heißt Gesamtdeutsch“. Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der deutschen Vertriebenenverbände 1949–1972. (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte; 46) Düsseldorf 2004.
- Ther, Philipp: Deutsche und polnische Vertriebene. Gesellschaft und Vertriebenenpolitik in der SBZ/DDR und in Polen 1945–1956. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; 127) Göttingen 1998.
- Thum, Gregor: Die fremde Stadt. Breslau 1945. Berlin 2003.
- Urban, Thomas: Der Verlust. Die Vertreibung der Deutschen und Polen im 20. Jahrhundert. (Bundeszentrale für Politische Bildung, Schriftenreihe; 480) Bonn 2005.
- Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen, hg. v. Wolfgang Benz. Aktualisierte Neuauflage, Frankfurt/Main 1995.
- Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938–1947, hg. v. Detlef Brandes u. Václav Kural. (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im Östlichen Europa; 3) Essen 1994.
- Wiedemann, Andreas: „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission; 15 = Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa; 29) Essen 2007.